

rien ab. Jedes separierte gesellschaftliche Teilsystem übernimmt eine gesamtgesellschaftliche Funktion, die nur vom jeweiligen Funktionssystem selbst geleistet werden kann. Als Funktionssysteme gelten Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Recht, Massenmedien und Kunst, aber auch die Soziale Arbeit. So ist etwa die Funktion der Wissenschaft die Produktion von Erkenntnissen (Luhmann 1990). Das Funktionssystem Wirtschaft übernimmt die Aufgabe der Herstellung und Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen unter den Bedingungen von Knappheit. Die Soziale Arbeit hilft Personengruppen, die von mehrfacher und zeitlich längerfristiger Exklusion von Systemen betroffen sind (Baecker 1994, Hosemann; Geiling 2013).

Die Funktionssysteme sind kommunikative, autopoietische, soziale Systeme. Darunter sind Systeme zu verstehen, „die nicht nur ihre Strukturen, sondern auch die Elemente, aus denen sie bestehen, im Netzwerk eben dieser Elemente selbst erzeugen“ (Luhmann 1997, S. 65). Systeme unternehmen eine permanente System-Umwelt-Differenz. Der Begriff der Autopoiesis beschreibt die Produktion und die Reproduktion eines Systems, eine allgemeine Organisationsform, die bei allen Systemen gegeben ist. Die verknüpften Elemente sind Kommunikation, die an Kommunikation anschließen. Soziale Systeme beziehungsweise Funktionssysteme sind operativ geschlossen, das heißt dass nicht jede Kommunikation in jedem System stattfinden kann oder Anschluss findet. Ein binärer Code schafft eine kontingente Bewertung, an der das System seine eigenen Operationen orientiert. So ermöglicht das System seine Anschlussfähigkeit an die Kommunikation mit seiner Umwelt. Die Praxis benötigt jedoch Entscheidungsregeln, die festlegen, unter welchen Bedingungen ein Wert beziehungsweise sein Gegenwert zugeordnet werden kann. Diese Regeln nennt Luhmann Programme (ebd., S. 750).

2-2 Das Funktionssystem Soziale Arbeit |

Die Soziale Arbeit kann als ein Funktionssystem der Gesellschaft verstanden werden (Baecker 1994, Hosemann; Geiling 2013). Ihre Funktion ist, „Prozesse der Inklusion und Exklusion zu beeinflussen und Möglichkeiten für soziale Teilhabe zu schaffen“ (Hosemann; Geiling 2013, S. 131). Soziale Teilhabe geschieht über eine Beteiligung an Kommunikation und die Mitgliedschaft in Organisationen und ist dann gefährdet, wenn eine Person längerfristig von wichtigen Teilsystemen ausgeschlossen ist, wobei eine mehrfache Exklusion

Barmherzigkeit

Was für ein altes Wort: Barmherzigkeit. Ein Herz für die Armen haben – so lässt es sich wohl übersetzen. Da klingt vieles mit, was sich als wohlfeiles Mitleid abtun lässt. Und doch, das Wort hat es in sich – gerade heute, hier und jetzt.

Barmherzigkeit gehört zum Kern aller Weltreligionen, nicht als menschliche Tugend, sondern als göttliche Eigenschaft, der die Menschen nacheifern sollen. Im Islam ist der „Allerbarmer“ (*Ar-Rahman*) einer der Namen Allahs und zusammen mit „Allbarmherziger“ (*Ar-Rahim*) der häufigste im Koran vorkommende Name Gottes (vgl. Wikipedia-Eintrag „Barmherzigkeit“). Schon allein das zeigt, auf welchem Irrweg sich die Selbstmordattentäter mit ihrer Berufung auf den Islam befinden; gut wäre es, wenn die islamischen Gelehrten und Autoritäten diesen Irrglauben stärker als bisher öffentlich als solchen abkanzeln würden. Im Buddhismus wird Barmherzigkeit als *karuna* (Mitgefühl) bezeichnet. Für Papst Franziskus ist die Barmherzigkeit das zentrale Leitbild seines Pontifikats.

Barmherzigkeit ist ohne Gerechtigkeit nicht möglich, geht aber doch deutlich über diese hinaus. Wie schwierig das sein kann, zeigt das biblische Gleichnis vom verlorenen Sohn: Angewandte Barmherzigkeit birgt das Risiko in sich, dass derjenige, der „nur“ Gerechtigkeit erfährt, sich zurückgesetzt fühlt gegenüber jenem, dem „unverdient“ Barmherzigkeit zuteilwird. So schwierig es sein kann, selbst barmherzig zu handeln, so ist es nicht minder schwer, für sich selbst Barmherzigkeit anzunehmen. Wer darauf angewiesen ist, etwa die Hilfe einer „Tafel“ in Anspruch zu nehmen, weiß das nur zu gut.

In der christlichen Tradition gibt es neben den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit auch sieben geistige Werke, unter anderem: Den Zweifelnden recht raten; Die Sünder zurechtweisen; Die Lästigen geduldig ertragen; Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen; Die Betrübten trösten. Keine schlechten Vorsätze, angesichts der kleinen und großen Dramen, mit denen wir tagtäglich konfrontiert sind.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de